

Lurchenbestände sind in Liechtenstein stark gefährdet

In den letzten Jahren ist für den Schutz der Lurche in Liechtenstein viel getan worden. Mit Plastikzäunen, Abfangbehältern und Unterführungen konnten tausende von Fröschen und Kröten auf ihrem Frühlingszug nach den Laichgewässern vor dem Strassentod bewahrt werden. Viele Freiwillige, vor allem Schüler des Liechtensteiner Gymnasiums und der Naturwacht, halfen bei diesen Rettungsaktionen mit.

Leider hat man nach den inzwischen gemachten Erfahrungen feststellen müssen, dass trotzdem — fast unbemerkt — die Bestände drastisch zurückgehen. Warum diese enttäuschende Entwicklung?

'Strassentod kaum zu verhindern!

Die Lurche ziehen im Liechtensteiner Talraum von Ende Februar bis Ende März in wenigen Tagen zum Laichgewässer. Vor allem in warmen Nächten, nach einem Föhnzusammenbruch, wechseln tausende von Exemplaren auch über unsere Landstrassen, vielmehr versuchen es. Dieser Zuzug ist relativ leicht zu erfassen und auch zu retten. Nun kommt aber schon die erste Komplikation. Während die letzten noch zum Wasser ziehen, wandern die ersten schon zurück. Diese Rückkehr erfolgt verzögert und lässt sich nicht mehr in dieser Masse schützen. Im Juni und Juli, oft mitten am Tag, versuchen die inzwischen entwickelten Jungtiere ebenfalls die Strasse zu überqueren. Mit sehr geringer Ueberlebenschance! So gab es jedes Jahr trotz der Rettungsaktionen eine Menge Verkehrstopfer und entsprechend nimmt die Zahl der Fortpflanzungsfähigen ab. Zudem stirbt jedes Jahr ein Jahrgang den natürlichen Alterstod. Dieser Verlust kann nicht mehr ohne weiteres durch Jungtiere ersetzt werden. Doch der Strassentod ist nur ein Gefährdungsfaktor!

Weitere Gefährdungen...

Wo sind die Weiher, Tümpel und Gräben, die Laichplätze der Lurche geblieben? Der Verlust der Laichgewässer durch die Grundwasserabsenkungen (heute trockene Gräben), durch Zuschüttungen, durch Ueberdüngung der Gewässer im Landwirtschaftsbereich wie auch der Pestizideinfluss bedrohen unsere letzten Lurchen-Vorkommen.

Das Einsetzen von Raubfischen, vor allem Forellen, auch in kleinste Tümpel und Weiher, lässt den Kaulquappen keine Ueberlebenschance. Was tun?

Als erstes müssen die Laichgewässer gesichert sein. Dort wo das Laichgewässer vom Lebensraum im Sommer durch eine Landstrasse getrennt ist, ist wenn möglich eine Umsiedlung anzustreben.

Darum wird von Seiten des Naturschutzes die Anlage von Ersatzweiher und -tümpeln angeregt. Nicht in allen Fällen bietet sich diese Lösungsmöglichkeit zur Entfernung der Tiere aus der Gefahrenzone an. Im Raume des Naturschutzgebietes Schwabbrünnen-Aescher und beim Gampriner Seelein müssen die Tiere vor dem Betreten der Strasse abgehalten werden. Hier sind nur Unterführungen mit Einfallschächten als Notlösung wirksam. Im Falle von Schwabbrünnen sind diese Massnahmen in den vergangenen Jahren weitgehend realisiert worden. Als eine der ersten in Europa haben wir Amphibientunnels gebaut und entsprechende Erfahrungen in den vergangenen Jahren gesammelt. Sie sollen künftigen Massnahmen beim Gampriner Seelein zugute kommen.



Trockene Gräben, durch Grundwasser-Absenkungen im Rheineinflussgebiet entstanden, brachten einen grossen Verlust an einheimischen, freilebenden Tieren und Pflanzen der Feuchtgebiete (Bild links).

In den letzten Jahren wurde zum Schutze der Lurche vor dem Verkehrstod einiges versucht, so u. a. die Erstellung von Amphibientunnels unter der Landstrasse Schaan—Nendeln (Bild links unten).

Wanderzüge des Grasfrosches und der Erdkröte innerhalb eines Jahres, dargestellt am Beispiel des Gampriner Seeleins (Bild unten).

